**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 22 (1918-1919)

Heft: 8

**Artikel:** Ohne Fleiss kein Preis

Autor: Marden, O. S.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-664817

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

284 <del>RERECERERERERERERERERERERE</del>

Haben doch lang auf gut Wetter gelauert — Auch der bejahrte Herr Kirchenrat (Gestern noch Shestandskandidat)

Dergißt sein Weibchen, den Wein und die fische Und schiebt sein Bäuchlein hinaus in die frische. Er blinzt über die selbstbewußte Tase

Tach dem Kohlkraut und üppigen Grase.

Dann strafft er die faust in die Hosensäcke Und riecht, wie's auf der Straße nun schmecke:

"Ja, so ein Regelein das tut gut! —

Frau! die Sonne! — Reich mir den Hut!"

Beinrich fischer, Bergogenbuchfee.

# Ohne Fleiß kein Preis.

**化准化性化性化性化性化性化性化性化性化性化性** 

Von D. S. Marden.

"Von all dem rauschenden Geleite Wer harrte liebend bei mir aus? Wer steht mir tröstend noch zur Seite Und folgt mir bis zum finstern Haus?

Und du, die gern sich mit ihr gattet, Wie sie der Seele Sturm beschwört, Beschäftigung, die nie ermattet, Die langsam schafft, doch nie zerstört, Die zu dem Bau der Ewigkeiten Zwar Sandkorn nur für Sandkorn reicht, Doch von der großen Schuld der Zeiten Minuten, Tage, Jahre streicht."

(Schiller, die Ideale.)

"Ich arbeitete den ganzen Tag," versicherte ein französischer Offizier als Entschuldigung dafür, daß er nicht die ganze ihm zugeteilte Arbeit zustande gebracht habe zu jener Zeit, da die ganze Armee mit äußerster Anstrengung sich auf den Zug nach Äghpten vorbereitete.

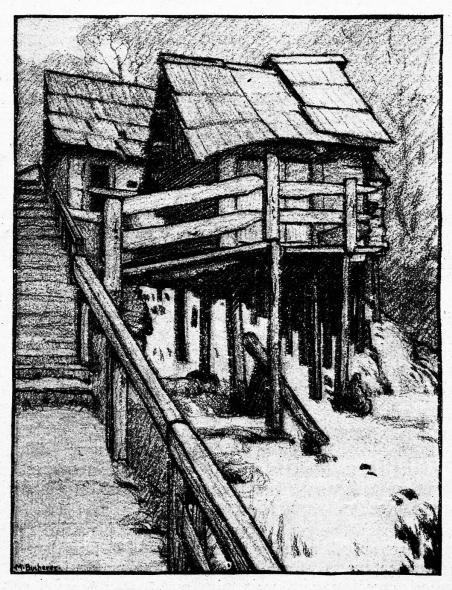
"Aber blieb Ihnen nicht auch noch die Nacht übrig," fragte Napoleon in

vorwurfsvollem Tone.

"Wenn ich höre, daß man von einem jungen Mann sagt, er erwecke große Hoffnungen durch sein Talent," sagt Kuskin, so frage ich immer zu= erst: "Ist er ein fleißiger Arbeiter?" In der Tat liegt bei manchem, der in der Welt unter dem Namen eines genialen Menschen bekannt ist, das ganze Geheimnis seiner Genialität darin, daß er ein Arbeiter von unermüdlichem Fleiß war.

Es herrscht aber ziemlich allgemein die törichte Meinung, daß der Reichsbegabte der Notwendigkeit überhoben sei, sich wie die andern abzumühen. Diese falsche Vorstellung ist schon manchem verhängnisvoll geworden. Bestonders junge Leute sind gern der Meinung, daß ein geborenes Genie ohne

weiteres Großes hervorbringen müffe, und daß, wenn sie nur geniale Anlagen haben, sie ohne Anstrengung große Männer werden müßten. Unter einem Genie stellen sie sich einen Menschen vor, der nie arbeitet oder von dem man jedenfalls nie den Eindruck hat, daß ihn etwas Mühe kostet, der aber trot alledem von Zeit zu Zeit bewunderungswürdige Werke, gleichsam aus dem Handgelenk zustande bringt, einen Menschen, der wenn nie Not ihn dazu drängt, die Feder zur Hand nimmt und sie wie einen Zauberstab gebraucht, um sich das zu schaffen, was er bedarf, eine ungeordnete, ungebundene Menschenart, die in den Feldern und Wäldern herumsinniert und am Kamin die Stunden verträumt, der jeder Ordnung, Regelmäßigkeit und vorab jedem Zwange feindlich ist und alles Kleinliche und Beschwerliche haßt. Sie bilden sich ein, der Erfolg stelle sich mit einem Schlage ein. Ein aufsehenerregender Artikel, ein in fieberhafter Eile hingeworfenes Gemälde oder Drama, eine Rede, ein Bravourstück, ein gelungener Geschäftskniff muß ihnen in nicht allzuferner Zeit mit einemmal allgemeine Berühmtheit verschaffen und sie mit einem Schwunge in die Höhe bringen. Immer warten sie auf den günstigen Augenblick, der ihnen Gelegenheit zu ihrer Großtat



Mühle am Wafferfall bei Jaice.

236 RECERCICE CONTRACTOR CONTRACTOR

bringen und sie so berühmt machen soll. Auf die saure Mühe vertrauen sie wenig. Von dem Zauber einer unermüdlichen Tätigkeit, eines rastlosen Strebens wollen sie nichts wissen.

Von fast allen großen und weltberühmten Werken der Literatur und der bildenden Kunst ist bekannt, daß sie aus langer und geduldiger Arbeit hervorgegangen sind. Die Forschung hat uns ja in vielen Fällen alle die umfangreichen Vorarbeiten, Skizzen und Entwürfe aufgedeckt, durch welche ein solches Werk hindurchgegangen ist, ehe es feste Gestalt annahm, und selbst von den ganzen Ausarbeitungen sind manchmal verschiedene Fassungen vorhanden, Umarbeitungen, die der Künstler vornahm, weil er mit der ersten Form nicht zusrieden war. Die Geschichte der Literatur und der bildenden Künste beweist also im einzelnen, was im allgemeinen schon längst kein Geheimnis mehr ist: daß zu großen Leistungen der große Fleiß ebenso unentbehrlich wir das große Talent.

Lord Byron, den man vor allen andern für einen Dichter halten möchte, der sozusagen "aus dem Handgelenk" gearbeitet hat, sagt: "Das Genie bessteht meines Wissens in nichts anderem als darin, daß man täglich sechzehn Stunden arbeitet."

Von einigen Dichtern und Schriftstellern ist es ganz besonders bekannt geworden, welch unermüdlichem Fleiß sie allein die hohe Vollendung ihrer Werke verdanken. Von Schiller heißt es, daß er mit seinen Arbeiten nie fertig werden konnte, weil er immer wieder daran zu seilen fand. Der französische Dichter Flaubert seilte so unermüdlich am Stil seiner Sätze, daß er trot der angestrengtesten Tätigkeit in einem Tage oft nur wenige Zeilen sertigte. Lessing sagt von sich selbst, daß er eigentlich keine besondern dichterischen Anlagen habe, sondern alles mit unermüdlichem Fleiße erarbeiten müsse.

"Wenn ich nur meine Idee auf die Leinwand brächte!" rief ein junger Künstler aus. "Ach was," brummte der alte Meister, "lassen Sie sich nur die zehntausend Pinselstriche nicht sauer werden, die zur Darstellung Ihrer Idee nötig sind, und die Sache wird schon gehen."

Als der berühmte Maler Kubens schon berühmt und reich geworden war, wollte ihn ein Alchimist, der glaubte, die Kunst Gold zu machen, erfunden zu haben, für sein Unternehmen gewinnen. "Sie kommen mir zwanzig Jahre zu spät," sagte der Künstler, "ich habe dies Geheimnis schon längst entdeckt." Und indem er auf seine Pinsel und die Palette zeigte, fuhr er fort: "Alles, was ich anrühre, wird zu Gold."

Michelangelo sagt von Kaffael: "Er war eine der edelsten Seelen, die je gelebt haben, und verdankt dem eigenen Fleiße mehr als den Gaben der Natur." Göthe fügt diesen Worten bestätigend hinzu: "Mancher junge Maler hätte nie einen Pinsel zur Hand genommen, wenn er frühe genug hätte empfinden, wissen und verstehen können, was in Wirklichkeit einen Weister wie Kaffael ausgemacht hat."

Millet, der auch bei uns bekannt gewordene französische Maler sagt: "Ich arbeite strenger als mancher Ackersmann. Ich kann den Jungen nur den einen Rat geben: Arbeitet! Nicht alle können Genies sein, aber alle können arbeiten, und ohne Arbeit wird auch das glänzendste Talent sehr wenig taugen. Ich empfehle nie jemand, ein Künstler zu werden. Wenn

NAMES OF THE PARTY OF THE PARTY



Feldlager an der Oftfront.

ein junger Mensch den Beruf dazu hat, so wird er es ganz von selbst werden, ohne alle Ausmunterung. Es kommen ganze Scharen von Leuten zu mir und fragen mich, ob sie ihre Kinder die Laufbahn des Künstlers einschlagen lassen sollen. Ich sage zu allen: "Gewiß nicht." Wenn einer etwas werden will, so muß er sich eben keine Mühe verdrießen lassen; nichts darf ihm zu gering und zu kleinlich sein, bis er in allen einzelnen Elementen gründlich durch ist."

Und was sagt Newton von seinem Verdienst? "Wenn ich der Menschheit irgend einen Dienst geleistet habe, so habe ich dies ganz allein der Arbeit

und der Geduld zu verdanken."

Man mag hinsehen, wo man will, immer stellt es sich wieder heraus, daß für alle jene, die sich durch ihre Größe einen Namen gemacht haben, der Weg zum Ziel gepflastert war mit Jahren harter Arbeit und daß diese überdies reich waren an vergeblichen Versuchen, entmutigenden Stunden, Beklemmungen des Herzens, Kleinmut und beinahe Verzweislung. Es kann keinem Zweisel unterliegen, daß die großen Dichter, Redner, Staatsmänner, Geschichtsschreiber, Männer von den besten Anlagen, so hart gearbeitet haben wie Taglöhner und daß der Hauptgrund, warum sie den andern so weit überelegen waren, darin lag, daß sie sich mehr Mühe gegeben haben als diese.

Carlyle erklärt das Genie als "die unbegrenzte Fähigkeit, sich anzustrengen". Was wird so häusig aus den "gescheiten" Bürschchen unserer Schulen? Sie werden oft recht mittelmäßige Leute, während ihre weniger begabten Schulkameraden. die sich sauer werden ließen, langsam aber sicher in die Söhe kommen. Jene bleiben im Lebenskampse im Nachteil, weil sie nicht frühzeitig genug die Notwendigkeit harter Arbeit gelernt und nicht die Geduld haben, sich mit all den plagsamen Kleinigkeiten abzugeben, die nun einmal gemeistert werden müssen, wenn man auf irgend einem Gebiete zur Vollendung kommen will.

"Berläßt euch nicht zu sehr auf eure Talente," ruft der berühmte englische Maler Rennolds den jungen Künstlern zu. "Wenn ihr wirklich hervorragende Anlagen habt, so bedürft ihr der fleißigen Arbeit, um sie auszubilden; sind eure Talente mangelhaft, so kann unermüdlicher Fleiß den Mangel gutmachen. Der zielbewußten Arbeit ist nichts versagt; aber ohne eine

solche ist auch nichts zu erreichen."

(Aus: "Vom frohgemuten Leben", Berlag Jul. Hoffmann, Stuttgart.)

## Manchmal.

SERVER REPORTER REPOR

Manchmal, wenn die unverhüllte Nacht Mütterlich verlassene Pflüge segnet Und nur von der Einsamkeit bewacht Unsre Sehnsucht tief sich selbst begegnet, Sind wir seltsam allem Licht verwandt, Das von Sternen durch die Himmel fällt Und vom müden, schattenschweren Land Brücken schlägt in jene klare Welt.

Robert Jatob Kang.